

Carl Philipp Emanuel Bach

(1714-1788)



Quartetto D-Dur Wq 94

Cembalo obligato, Flauto traverso,
Viola e Violoncello

Andantino - Largo è sostenuto - Allegro assai

Sonate e-moll Wq 124

für Flöte und B.c.

Adagio - Allegro - Menuet

Quartetto a-moll Wq 93

Cembalo obligato, Flauto traverso,
Viola e Violoncello

Andantino - Largo è sostenuto - Allegro assai

PAUSE

Sonate a-moll Wq 132

für Flöte senza Basso

poco Adagio - Allegro - Allegro

Sonate g-moll Wq 88

für Viola und Cembalo

Allegro moderato - Larghetto - Allegro assai

Quartetto G-Dur Wq 95

Cembalo obligato, Flauto traverso,
Viola e Violoncello

Allegretto - Adagio - Presto

Quantz - Collegium

| | |
|--------------------|-------------|
| Slobodan Jovanovic | Cembalo |
| Jochen Baier | Flöte |
| Kilian Ziegler | Viola |
| Regina Wilke | Violoncello |

Bach selbst wiederum aber hat in seinem Nachlassverzeichnis von „*Quartetten fürs Clavier, Flöte, Bratsche und Baß*“ geschrieben und so werden die Werke meist mit vier Musikern gespielt. „*Clavier*“ stand im 18.

Jahrhundert für Cembalo, Clavichord oder das neu entwickelte Hammerklavier. Es ist davon auszugehen, dass Bach eher an die Verwendung dieses dynamisch abwechslungsreicheren Instrumentes dachte.

Trotzdem ist die Verwendung des Cembalos durchaus möglich, wie der heutigen Aufführung dieser letzten Meisterwerke anzuhören ist. In dieser Musik wagt der 74-jährige mit „jugendlicher“ Experimentierfreude Neues, um sich auf der Höhe der Zeit zu zeigen. Seine motivische Arbeit, die detaillierte Ausarbeitung der Stimmen und die expressive Harmonik zeigen einen der grössten Könner der Zeit. Die jungen Komponisten aus Mannheim und Wien (Mozart sollte nur noch 3 Jahre leben) und vor allem Beethoven in Bonn, nahmen ihn zum Vorbild. Nochmals Charles Burney: „*Bei genauer Untersuchung also wird man finden, dass seine Kompositionen so reichhaltig an Erfindung, Geschmack und Gelehrsamkeit sind, daß bei allem, was ihnen übel gesinnten Kritiker zur Last legen wollen, jede Zeile, die man einzeln heraushebt, mehr neue Ideen an die Hand geben kann als man in ganzen Seiten mancher Komponisten vergebens suchen würde...*“

mehr Infos unter www.cpebach.de

Das Quantz-Collegium spielt im Juli ein weiteres besonderes Programm zu Ehren von Carl Ph.E. Bach. Im Programm „*Die Welt von Bach - Musik aus Sanssouci*“ können Sie unser Ensemble mit Werken von C.Ph. E. Bach, J.S. Bach, J.J. Quantz und Friedrich II. hören.

Samstag, 26. Juli 19 Uhr
Klosterkirche Bad Herrenalb
Infos: www.klassik-im-kloster.com

Unsere beliebte Juli - Serenade
hier in Schloß Favorite
Musik der Klassik
Freitag/Samstag/Sonntag 18./19./20. Juli
Musik von J.Haydn, I.Pleyel und J.N.Kapeller
für Flöte, Violine, Viola und Violoncello
Infos: www.festliche-serenaden.de

Quantz-Collegium e. V.

58. Sommer 2014

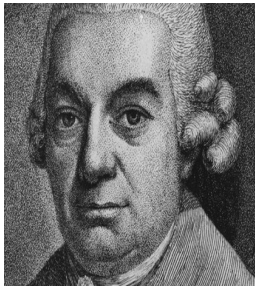
Festliche Serenaden Schloß Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



« **Carl Philipp
Emanuel Bach** »
300. Geburtstag

| | |
|----------------|--------------------------|
| Freitag | 20. Juni · 20 Uhr |
| Samstag | 21. Juni · 20 Uhr |
| Sonntag | 22. Juni · 19 Uhr |

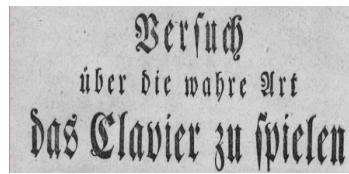


Carl Philipp Emanuel Bach wurde am 08. März 1714 als zweiter Sohn von Maria Barbara und Johann Sebastian Bach in Weimar geboren. Zu dieser Zeit hatte J.S. Bach die Kapellmeisterstelle am Weimarer Hof inne.

1720, die Familie lebte in der Zwischenzeit in Köthen, wo der Vater als Hofkapellmeister arbeitete, starb Maria Barbara Bach im Alter von 36 Jahren. Carl Philipp schrieb Jahrzehnte später im Nachruf auf seinen Vater: „...wiederfuhr ihm (...)der empfindliche Schmerz, dieselbe, (seine Frau) bey seiner Rückkunft von einer Reise, mit seinem Fürsten nach dem Carlsbade, todt und begraben zu finden; ohngeachtet er sie bey der Abreise gesund und frisch verlassen hatte. Die erste Nachricht, daß sie krank gewesen und gestorben wäre, erhielt er bey dem Eintritte in sein Hauß.“ Bereits ein Jahr später heiratete J.S.Bach die erst 20 jährige Anna Magdalena. Die bereits vorhandenen Kinder hatten wieder eine Mutter und weitere Geschwister folgten. 1723 wurde Vater Bach zum Thomaskantor in Leipzig ernannt, wo Carl Philipp den Rest seiner Jugend und die ersten Studienjahre verbrachte.

Carl Philipp wirkte bei Aufführungen seines Vaters mit und dessen guter Ruf als Thomaskantors zog zahlreiche Musiker nach Leipzig. Hiervon profitierte auch Carl Philipp, da er unterschiedliche musikalische Entwicklungen mitbekam. Seine ersten Kompositionen entstanden bereits in den Leipziger Jahren. 1734 wurde er an der Universität in Frankfurt/Oder immatrikuliert, wo er neben dem Studium Cembalounterricht erteilte.

Sein Ruf als Cembalist war so gross, dass er bereits im Jahr 1738 zum Cembalisten des Kronprinzen Friedrich ernannt wurde. 1740 zum König von Preussen gekrönt nahm dieser Carl Philipp in die Hofkapelle auf, die mit vierzig Musikern eines der grössten Orchester Deutschlands war. In den Jahrzehnten seines Schaffens am preussischen Hof entwickelte er sich zum bedeutendsten „Clavieristen“ seiner Zeit.



In seinem epochalem Werk mit dem Titel „Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen“,

welches in zwei Teilen 1753 /1762 erschien, beschrieb er die künstlerischen, technischen und musikalischen Grundlagen des Klavierspiels. Gemeinsam mit dem Lehrwerk von Johann Joachim Quantz, dem „Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen“ von 1752 und Leopold Mozarts „Versuch einer gründlichen Violinschule“ aus dem Jahr 1756 ist das Werk bis heute eine der Grundlagen unseres Wissens über die Musik dieser Zeit.

Matthias Claudius beschreibt nicht nur das Klavierspiel sondern überhaupt das Wesen der Musik von Carl Ph. E. Bach: „ Auf dem Klavier spielte Bach zwei Adagio und ein Allegro, [...]Sein Adagiospiel kann ich nicht besser beschreiben, als wenn ich Sie an einen Redner zu denken ganz gehorsamst ersuche, der seine Reden nicht auswendig gelernt hat, sondern von dem Inhalt seiner Rede ganz voll ist, gar nicht eilt, etwas herauszubringen, sondern ganz ruhig eine Welle nach der andern aus der Fülle seiner Seele herausströmen läßt, ohne an der Art der Herausströmung zu künsteln, [...] Er spielte noch eine von seinen Sonaten - die Allegro fahren wie schnelle Donnerwetter unter seinen Fingern heraus, wir müssen sie nach diesem etwas geschwinder spielen.“

Bereits 1747 hat Bach seine Sonate a-moll für Flöte Solo komponiert. Diesem einzigartigem Werk ist der von Matthias Claudius formulierten „Seelenstrom“ in jedem Takt anzuhören. Grosse Sprünge, schroffe Dynamik, versteckte Mehrstimmigkeit, Virtuosität und schöne melodische Linien weisen diesem Werk bis heute eine Sonderstellung in der Flötenliteratur zu. Sein Flöte spielender Dienstherr hat ihn vermutlich zur Beschäftigung mit dem Instrument geführt. Da Werke, die für den König geschrieben wurden, (so die Werke von Quantz) nicht veröffentlicht werden durften, scheidet Friedrich als Auftraggeber für die Solo Sonate jedoch aus, da diese als einziges zu Bachs Lebzeiten gedrucktes Flötenwerk im Jahr 1763 in Berlin veröffentlicht wurde. Es bleibt ein Rätsel, für wen er das Stück komponiert hat.

Die Bedeutung des Werkes liegt auch in der Auseinandersetzung mit der Partita a-moll seines Vaters für Flöte Solo. Auch dieser hatte Jahre zuvor damit ein kleines Meisterwerk geschaffen. C. Ph. E. Bach hatte aber seine ganz neuen musikalischen Ideen, um mit der Beschränkung, die die Verwendung des solistischen Blasinstrumentes mit sich brachte, umzugehen, und setzte sich damit von der Partita des Vaters deutlich ab.

Obwohl Bach 28 Jahre am Berliner Hof lebte (er wurde als der *Berliner Bach* bezeichnet), blieb ihm die Anerkennung seitens des Königs versagt. Dies ist bereits an der Stellung und dem damit verbundenem Gehalt zu sehen. Quantz erhielt als Hofkapellmeister und Flötenlehrer 2000 Reichstaler Jahresgehalt, der geniale Komponist Bach als Hofcembalist aber nur 300 . In seiner Autobiographie schrieb er etwas beschönigend, er sei: „...beständig in preussischen Diensten gewesen, ohngeachtet ich ein paarmal Gelegenheit hatte, vortheilhaften Rufen anderswohin zu folgen. Se. Majestät waren so gnädig, alles dieses durch eine ansehnliche Zulage meines Gehalts zu vereiteln.“

Im Jahr 1768 verliess er Berlin und wurde der Nachfolger von Georg Philipp Telemann (1681-1667) als Hamburger Musikdirektor. Über Bach in Hamburg schrieb Charles Burney, der oft zitierte Musikreisende in seinen „Musicalischen Reisen“: „Hamburg besitzt gegenwärtig außer dem Herrn Kapellmeister Carl Philipp Emanuel keinen hervorragenden Tonkünstler, dagegen gilt dieser aber für eine Legion!“

Einer von Bachs Leitsätzen war „Mich deucht, die Musik müsse vornehmlich das Herz rühren“. Er setzte sich damit von der oft als zu gelehrig empfundenen Kompositionsweise der Barockzeit ab.

Den Hauptschwerpunkt des heutigen Konzertabends bilden die drei Quartette Wq (Wotquenne-Verzeichnis) 93-95. Sie sind in seinem letzten Lebensjahr entstanden. Überliefert sind die bedeutenden Werke in einem Manuskript aus dem Besitz einer Schülerin von Bachs älterem Bruder Wilhelm Friedemann (1710-1784). Die Bezeichnung Quartette ist etwas irreführend, da es sich eigentlich um Trios handelt, denn es fehlt eine separate Bass (Cello) Stimme.